Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 119. **Donnerstag, den 26. Mai.** **1853**

Der Sund und die Dardanellen als Cardinalpunkt der europäischen Politik.

(Mit Berücksichtigung der Bruno Bauerschen Broschüre: Rußland und das Germanenthum.)

IV.

Nach dem vorigen Artikel sind diejenigen sehr im Irrthum, welche die slavischen Stämme der Türkei, sowie überhaupt die orientalischen Christen, als willenlose Werkzeuge in der Hand Rußlands ansehen. Die bulgarische und bosnische Raja, auf denen das Joch des moslemitischen Adels schwer lastet, möchten zum Aufstand ziemlich bereit sein, aber die bosnische Raja ist für sich allein ohne fremden Beistand gegen den moslemitischen Adel zu schwach, und die bulgarische dem Regierungssitz zu nahe, als daß nicht der meist ächt türkische Adel rasche Hülfe durch türkische Truppen aus der Hauptstadt oder durch Albanesen fände. Ein bulgarischer Aufstand kann, wenn ihn nicht Serbien unterstützt, fast nur durch direkte russische Hülfe gelingen, und dies setzt ein gewaltsames Einschreiten, also einen Krieg voraus.

Es kehrt somit immer die Frage wieder: wird Rußland durch einen Krieg den Aufstand der slawischen Stämme fördern? Und kann es dies mit einer sicheren Aussicht auf Erfolg thun, ohne vor allem Konstantinopel, diesen Angelpunkt der orientalischen Politik, zu besetzen, und dadurch zum mindesten England auf eine unversöhnliche Weise herauszufordern?

Wir legen auf alle Gerüchte, selbst auf die im zuverlässigsten Tone mitgetheilten Nachrichten über Fürst Menschikoff's Sendung wenig Werth, nur das ist zu beachten: Rußland ist zu pomphaft aufgetreten, um ohne bedeutende Erfolge zurücktreten zu können, tritt es aber zurück, so hat es alle seine Aussichten in der Türkei auf eine unbestimmte Zukunft hinaus aufgegeben, und die Möglichkeit, eine Entwickelung Deutschlands gegen Osten vermittelst der Donauslawen zu hindern, ist vorerst ganz vereitelt.

Man hat behauptet, so neuerlich der schätzenswerthe Correspondent der National-Zeitung, Rußland wolle namentlich den Hafen von Batum erwerben, gewissermaßen der Türkei abkaufen. Wir verkennen die Wichtigkeit dieses Punktes nicht, denn von Batum aus geht nicht nur die indirekte Unterstützung der Kaukasusvölker, sondern der Besitz Batums würde auch die wahre und brauchbarste Handelsstraße nach Persien, das Kaiser Nikolaus jetzt besonders ins Auge zu fassen scheint, in russischen Besitz bringen. Die Pforte verlöre ein bedeutendes Einkommen, was ihr aus diesem Handel erwächst, und Englands Handel nach Persien käme fast ganz unter russische Gewalt. Allein das Auftreten Rußlands erfordert nicht blos unscheinbare, wenn auch solide Vortheile, sondern in die Augen fallende, welche zur Einbildungskraft der Menge sprechen.

Englands Absicht ist es, Zeit zu gewinnen, um sich nicht als Kriegs-, sondern als Handelsmacht in Konstantinopel festzusetzen, es wird die ganz materielle Entwickelung dieser Länder in seine Hand zu bekommen wissen, und allmählich einen materiellen Einfluß auf diese Völkerschaft gewinnen, der dem auf Stamm- und Religionsverwandtschaft gegründeten die Wage hält. Englische Ingenieure, so berichtet der Czas vom 19. April, arbeiten die Plane zu einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad aus, wozu Rußland gewiß seine Einwilligung nicht giebt; und dieselben Ingenieure sollen auch unter fremdem Namen die Eisenbergwerke von Somokow in der Nähe von Nissa angekauft haben. Dazu nun braucht England das türkische Reich nicht zu zerstören, es kann seine Form bestehen lassen, gerade wie bisher Rußland dessen Form bestehen lassen konnte, sicher dadurch an Macht und Einfluß zu wachsen.

Kann aber Rußland mit England auf dem materiellen Felde concurriren? und andererseits: kann es seine Rüstungen fortwährend unterhalten, ohne sich aufzureiben?

Mit England freilich steht es sehr schlecht nach Bruno Bauer, der sich in einem eigenen Abschnitt unter dem Namen: „Englands Verfall" also **pag. 38** ausläßt: „England hat sein insulares und schiedsrichterliches Monopol verloren, sein ganzes inneres politisches Leben, seine Verfassung, seine Stellung der Parteien, das Verhältniß zwischen Königthum und Volk geht einer durchgreifenden Veränderung entgegen, denn seine Aristokratie hat ihre herrschaftliche Kraft verloren." Rußland dagegen florirt. **pag. 27**: „Rußland ist fest, sicher, consequent, systematisch — so wird es auch in der Zukunft — wenigstens so lange immer den revolutionairen Kämpfen des Westens ruhig zusehen, als der Brand in der ersten Hitze steht; wenn aber die erschöpften Kämpfer in ihrer Verwirrung nicht mehr aus noch ein wissen, wird es als Mittler und Diktator einschreiten, oder im äußersten Fall mit seiner militairischen Macht das Feuer ersticken. Die alte Kultur kann weder mehr einen ruhigen, noch einen sicheren Zustand begründen, sie muß zerfallen und in ihren Convulsionen der neuen Kultur Platz machen; — also wird auch Rußland gezwungen werden, mit seiner militairischen Macht vorzurücken, um die Ruhe und Ordnung, die das Wachsthum und Reifen der neuen Ideen erfordert, auf dem Kontinent zu erhalten."

Wir hätten demnach nichts Eiligeres zu thun, als uns gutwillig der russischen Knute zu unterwerfen, — doch wir fürchten weder Rußland noch den Pessimismus des Herrn Bruno Bauer und glauben seine eigenen Worte, mit denen er also über die Hegelsche Philosophie urtheilt: „Die Forschung hat sich von der abstrakten Begriffsherrschaft emancipirt, die Wirklichkeit schloß ihr inneres Leben auf", — auf ihn selbst anwenden zu können; in der jetzigen bedeutsamen Krisis ist es nicht mit Abstraktion abgethan, und die Nacht bringt Manches, woran das Licht des Tages nicht glauben wollte.

Berlin, vom 26. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kreisgerichts-Direktor Schulz in Hagen als Direktor an das Kreisgericht zu Herford zu versetzen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 25. Mai. General Radowitz' neueste Schriften machen in den mannigfachsten Kreisen großes und gerechtes Aufsehen, wenn gleich in ganz verschiedenem Sinne. Ohne die Verdienste des großen Staatsmannes zu verkennen, kann man sich jedoch in Bezug auf viele seiner Ansichten und Behauptungen nur ganz widersprechend verhalten, so z. B. gegenüber den über Werth und Wichtigkeit des Zollvertrages ausgesprochenen, jedenfalls sehr subjektiven Parteiansichten. Behauptet Herr v. Radowitz, daß der Einfluß Preußens auf die Höfe durch Abschluß des genannten Vertrages eher gelitten habe, als daß er vermehrt worden sei, so erwiedern wir, daß einerseits diese Behauptung erst noch der Begründung bedarf, andrerseits aber rangirt doch wohl in erster Rolle der Eindruck, welchen die Reconstruirung des Zollvereins auf neue 12 Jahre bei der ganzen Nation hervorgerufen hat, so wie das Urtheil, welches das Ausland über diese für Deutschland so gewichtige Thatsache fällt. Wenn Herr v. Radowitz im Abschluß des Vertrages keine politische That des heutigen Systems erblickt, so wollen wir darauf keineswegs entgegnen, daß ganz Deutschland darin anderer Ansicht zu sein scheint, sondern nur auf das Faktum hinweisen, daß durch diesen unter dem gegenwärtigen Regierungssysteme und durch dasselbe zu Stande gebrachten Vertrag die Stellung Preußens zu Oesterreich und dem gesammten deutschen Süden eine so überaus ehrenvolle geworden ist, wie sie dies nur jemals in den besten Zeiten Preußischen Ruhmes gewesen ist. Ebenso halten wir der Ansicht, daß der Zollverein kein politisches Band geschaffen, einfach gegenüber, daß wenn dies auch direkt nicht der Fall sein dürfte, so doch indirekt das neugestärkte gute Einvernehmen zwischen Oesterreich, Preußen und dem südlichen Deutschland seit Abschluß des Vertrages datirt und die verschiedensten freundlichen Beziehungen, namentlich der beiden Großstaaten, zur Folge gehabt hat. — Die Kreuzzeitung läßt in neuester Zeit wieder viel Galle; der lächerlichen Besprechung des Berliner *-Correspondenzartikels in der Köln. Ztg. vom 12ten d. M., den das Junkerblatt aus der Königl. Centralstelle geflossen sein läßt, und in welcher es sich in bemitleidenswerther Weise über hiesige Persönlichkeiten äußert, läßt es in neuester Nummer die Mittheilung folgen, als werde mit dem Eingehen der Preuß. (Adler) Zeitung „die Zeit" zum offiziellen Regierungsorgan erhoben werden. Wie ungegründet eine solche Ansicht ist, wird sich mit Nächstem sicher herausstellen müssen. — Die D. Volksh. vertheidigt sich überraschend matt gegen den Vorwurf, welcher dem katholischen Gesellenvereine wegen Unterlassung eines Toastes auf das Wohl unseres Königs bei der stattgehabten Festlichkeit mit Recht gemacht worden ist. Man behauptet, der König als Landesherr sei hierbei nicht in Betracht gekommen, sondern der Erzherzogin Sophie habe man als der Wohlthäterin des Vereins vorzugsweise gedenken zu müssen geglaubt. Die geschätzte „Volkshalle" hat dabei ganz vergessen, daß der Landesherr als solcher unter allen Umständen als der erste Wohlthäter des Landes zu betrachten ist. — Wir gedenken bei dieser Gelegenheit zugleich des agressiven Verfahrens, welches die katholische Kirche gegenwärtig überhaupt beobachtet, indem sich dieselbe dabei vorzüglich wohl auf die gleichzeitigen Bestrebungen der katholischen Vereine, wie auf den Wohlthätigkeits-, Pius-, Vincenz-, auf den katholischen Preßverein und andere stützt und von ihnen sich zum guten Theile tragen läßt. Von einzelnen Dekanaten und Pfarrern werden Adressen an die Bischöfe der oberrheinischen Lande erlassen, in welchen sich eine dankbare Zustimmung zu dem Verhalten der Bischöfe den Regierungen gegenüber in der unzweideutigsten Weise kund giebt. Auffallend ist, daß namentlich in Würtemberg, Baden, Nassau dies geschieht, während in Baiern von solchen Demonstrationen noch nichts verlautet. Die Hauptversammlung der katholischen Vereine, welche in Wien in diesem Jahre stattfinden sollte, ist für dort untersagt, wie man seiner Zeit auch in Berlin dieselbe nicht hat zu Stande kommen lassen. Der Geist, von welchem die katholischen Vereine getragen werden, scheint gerade in streng katholischen Staaten, zu denen Oesterreich doch gewiß zu rechnen ist, keineswegs als mit den Maximen der Regierungen vereinbar von diesen selbst betrachtet zu werden.

Die Nachrichten von der am 3. August zu erwartenden Eröffnung der Ostbahn sind dahin zu berichtigen, daß dieselbe wahrscheinlich schon im Juli erfolgen wird; keineswegee wird jedoch die ganze Bahn in Betrieb treten, sondern nur die Strecke von Braunsberg bis Königsberg. Bevor die ganze Bahn der öffentlichen Benutzung übergeben werden kann, müssen erst die festen Brücken über die Nogat und Weichsel vollendet sein, was wohl erst in zwei oder drei Jahren der Fall sein kann.

Der mehrfach ausgesprochenen Aufstellung, daß die Preßfrage neuerdings am Bundestage behandelt werde, ist entgegen zu setzen, daß preußischerseits bestimmte Instructionen hierzu nicht eingetroffen sind. — Als zweiter Director der Oberrechnungskammer wird außer dem früheren Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen, Herrn v. Salzwedel, auch der Herr v. Wallach, Vice-Präsident in Stettin, genannt; wahrscheinlich wird dem letzteren die genannte Stellung übertragen werden.

Bei dem gestrigen Diner, welches der englische Gesandte zu Ehren des Geburtstages seiner Souveränin gab, brachte Herr v. Manteuffel das Wohl der letzteren zugleich mit dem Bedauern aus, daß nicht, wie im vorigen Jahre, Seine Majestät unser König die Erfüllung dieser angenehmen Pflicht üben könnte, weshalb derselbe den Ministerpräsidenten hiermit beauftragt habe.

Der Herzog von Braunschweig hat Herrn von Manteuffel das Großkreuz des herzoglich braunschweigischen Löwenordens verliehen und den Insiguien desselben ein eigenhändiges Schreiben hinzugefügt, welches mit größter Achtung und Anerkennung die politischen Verdienste dieses Staatsmannes hervorhebt.

Der König ist gestern gegen Abend glücklich hier wieder angelangt, empfangen vom Prinzen von Preußen und dem Prinzen Albrecht. Die Prinzen Karl und Friedrich Karl kehrten mit Sr. Majestät zurück; diese letztere hatte schon ihren Wagen bestiegen, als die Königin am Bahnhofe ihren hohen Gemahl überraschte. Der König verließ sofort seinen Wagen und stieg in den seiner von ihm herzlich bewillkommneten Gemahlin, um an ihrer Seite die Fahrt fortzusetzen. — Heute um 1 Uhr hat Se. Majestät die bei Kroll im Thiergarten stattfindende Thierschau in Augenschein genommen.

— Der Polizeipräsident v. Hinckeldey, welcher der Conferenz in Hannover auch beigewohnt hat, ist bereits hierher zurückgekehrt. — Dem Vernehmen nach werden die Maßnahmen zur Reorganisation der Innungen namentlich in der Weise fortgesetzt, daß eine Verschmelzung der kleineren mit den größeren angestrebt wird. — Ein Corresp. der off. „Leipz. Ztg." aus Süddeutschland stellte eine Grenzsperre von Seiten der süddeutschen Staaten gegen die Schweiz in Aussicht, sobald die schweizer Bundesversammlung nicht den Weg der Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit gegen Oesterreich beträte. — — Die Regierung hat beschlossen, in Chili ein General-Consulat zu etabliren. Die betreffenden Ministerien unterhandeln bereits wegen Besetzung dieser neuen Stelle. Auch in den Plata-Staaten soll ein bezahltes Consulat errichtet werden.

Danzig, 23. Mai. Durch den bischöflichen Commissarius, Domherrn Rosolkiewicz, wurde gestern der zum Divisionspfarrer für die zweite Division des ersten Armeekorps ernannte Geistliche, Herr Lück, in der zum Mitgebrauche der Militairverwaltung eingeräumten Sanct Brigittenkirche in sein Amt eingeführt. Der gegenwärtig hier angestellte ist der dreizehnte katholische Militairgeistliche bei der preußischen Armee. Die übrigen stehen in Berlin (2), Glogau, Posen, Breslau, Neisse, Münster, Düsseldorf, Köln, Trier, Coblenz und Luxemburg, und hoffentlich wird die Anstellung eines vierzehnten in Erfurt binnen Kurzem erfolgen. Mit letzterer sind aber die Mittel erschöpft, welche bis jetzt aus der Staatskasse für katholische Militairseelsorge haben flüssig gemacht werden können. (D. V.)

Thorn. In unserer Niederung sieht es sehr traurig aus. Der Damm ist über 170 Ruthen durchbrochen, das Land vom Wasser bedeckt, die Wintersaat zerstört und zur Bestellung der Sommerung kein Raum vor dem Wasser. Am meisten leiden die Niederungs-Bewohner in ihrem Viehstande. Die Wintervorräthe sind aufgezehrt und auf die Weide kann das Vieh noch nicht getrieben werden; die Verluste im Viehstande sollen daher sehr bedeutend sein. Um sich einige und nachhaltige Linderung in ihrer Noth zu verschaffen, beabsichtigen die Niederungs-Bewohner eine Deputation nach Marienwerder zu senden, um dort Geldvorschüsse zu erlangen. Der Brückenbau soll schon in künftiger Woche vollendet werden. — Das Tagesgespräch bildet zur Zeit das Fallissement eines hiesigen alten und renommirten Handlungshauses. Der zeitige Besitzer, Herr A, ist ein intelligenter und geachteter Mann und flößt sein Unglück um so mehr Theilnahme ein, da nicht er blos unter demselben leidet, sondern dabei auch viele Personen, dem Handelsstande nicht zugehörig, stark betheiligt sind. (D. D.)

Naumburg, 21. Mai. Das geheime Denunciationswesen hat hier so sehr überhand genommen, daß selbst der Landrath in einer seiner neuesten Verordnungen warnend dagegen aufgetreten. Es sind ihm nämlich, wie er sagt, seit einiger Zeit mehrere anonyme Zuschriften zugegangen, worin gegen Dorfgerichtspersonen von dem untadelhaftesten Rufe so gehässige Beschuldigungen erhoben werden, daß sie unzweifelhaft das Gepräge der Verleumdung an sich tragen. Wenigstens sollen die deshalb angestellten Untersuchungen bis jetzt immer die völlige Grundlosigkeit jener Beschuldigungen ergeben haben. Nach dieser landräthlichen Bekanntmachung würden Mittheilungen über bestehende Mißbräuche und Ungesetzlichkeiten stets dankbare Aufnahme finden, auch wird auf Verlangen

Namensverschweigung zugesichert, dagegen aber werden auonyme Zuschriften keiner Beachtung mehr gewürdigt und soll zur Ermittelung derjenigen, „welche noch ferner wagen möchten, gegen unbescholtene und pflichttreue Männer giftige Pfeile aus sicherm Versteck zu richten," Alles aufgeboten werden, um sie zur gerichtlichen Bestrafung ziehen zu können.

Salzungen, 20. Mai. Am 17ten hat hier die „fünfte allgemeine deutsche Lehrerversammlung" ihren Anfang genommen. Unter den Theilnehmern befinden sich Diesterweg aus Berlin, Dr. Dürre aus Weinheim und Middendorf aus Keilhau, Schüler und Freund Fröbels und Mitbegründer seiner Kindergärten. Auch eine Dame aus Wien ist hier, um einen Vortrag zu halten. In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Versammlung mit zwei Gegenständen, dem Unterrichte in den Realien der Volksschule, und der Errichtung von Fortbildungsschulen, insonders auch für das weibliche Geschlecht. Mit großer Mehrheit ward jedoch auf den Antrag Hoffmann's aus Hamburg der Beschluß gefaßt, daß der Unterricht in den Realien durchaus nothwendig, und daß es unabweisliche Pflicht sei, die Schwierigkeiten, welche an manchen Orten der genügenden Berücksichtigung derselben im Wege stehen, möglichst zu beseitigen. Desgleichen erklärte man sich für die Errichtung von Fortbildungsschulen auch für das weibliche Geschlecht, und für Fröbelsche Stiftungen für weibliche Erzieherinnen. Hiermit wurden die Sitzungen geschlossen und für nächstes Jahr Pyrmont zum Versammlungsort gewählt. (H. N.)

Mannheim, 20. Mai. Die D. R.-Z. schreibt: So eben erfahre ich aus ganz sicherer Quelle, daß der großherzogliche Staatsanwalt endlich ausdrücklich ermächtigt worden, den „Prozeß Gervinus" auf sich beruhen zu lassen. Ob diese Ermächtigung einen ausdrücklichen offiziellen Verzicht zur Folge haben wird, steht noch dahin; ein solcher ist hinsichtlich der Anklage auch gar nicht nothwendig, da nach dem oberhofgerichtlichen Urtheil eine Anklage nicht mehr vorliegt und die früher erhobene nur durch neue Anträge der Staatsbehörde wieder ins Leben gerufen werden könnte. Dagegen würde die Beschlagnahme in Folge eines offenen Verzichts unzweifelhaft kraft Gesetzes als aufgehoben zu betrachten sein, während man nach richtiger Auslegung des Preßgesetzes schon seit dem 7ten d. M. mit Grund behaupten kann, daß auch die Beschlagnahme Mangels einer Anklage innerhalb 10 Tagen von Zustellung des oberhofgerichtlichen Urtheils an den Staatsanwalt (27sten April) erloschen ist.

Hamburg, 23. Mai. In einer seiner letzten Sitzungen ernannte der Senat den ehemaligen Reichsjustizminister, den Advokaten Dr. jur. Heckscher, zum hamburgischen Ministerresidenten in Wien. Dieser Gesandtschaftsposten ist, gleich denjenigen zu Paris, Berlin, London, Konstantinopel und früher auch Kopenhagen, kein gemeinschaftlich hanseatischer. Seitdem unser letzter Repräsentant in Wien, Herr v. Graffen, der uns daselbst 27 Jahre vertrat, mit Tode abgegangen, also seit etwa einem Jahre war der Platz unbesetzt geblieben, stellte sich das Bedürfniß, die Vacanz wieder auszufüllen, namentlich seit dem Abschlusse des preußisch-österreichischen Handelsvertrags dringend heraus; denn durch jenes Bündniß rücken wir dem fernen Kaiserstaate ansehnlich näher; die Interessen Preußens sind jetzt auch diejenigen Oesterreichs, Preußens Interessen sind aber zum großen Theile auch die unsrigen. Die auf H. gelenkte Diplomatenwahl ist aber eine um so glücklichere zu nennen, als derselbe bekanntlich im Frankfurter Parlamente ein Hort der großdeutschen Partei war und er ist und muß daher in den Lagern der Hofburg eine genehme Persönlichkeit sein. Auch schon früher, und zwar bei der in Folge des bekannten Pfingstkonfliktes zwischen hier und Wien entstandenen Spannung wurde er zu einer Sendung nach der Donau verwandt, welche nicht ohne Erfolg blieb. Zudem ist H. außer Diplomat auch zugleich Politiker, in welcher Eigenschaft er wiederum für sein allgemein deutsches Auftreten Bürgschaft leistet. Es ist ihm in seiner neuen Stellung zwar nur ein Gehalt von 7000 Mk. ausgeworfen, allein da er außerdem Privatvermögen besitzt, so ist damit auch seiner sozialen Situation eine Grundlage gegeben. Unser diplomatisches Budget beträgt überhaupt nur circa 40,000 Mk., während unser Handelskonsulatwesen bis auf wenige hundert Mark Bureaukosten in unserer Finanz gar nicht figurirt, ist es gleich von etwa 220 Personen getragen.

Bekanntlich ist dem Syndikus Merk das österreichische General-Consulat für Hamburg übertragen; zugleich aber sind seine Befugnisse auf die nahen schleswigschen und holsteinischen Häfen ausgedehnt worden, für welche es des dänischen Exequatur bedurfte. Allein dieses ist noch nicht vollzogen worden, und wie man heute erfährt, hat nun Dänemark gegen die Ernennung definitiv Protest eingelegt. Herr M. war Reichs-Finanzminister, ob ihm in Kopenhagen diese einstige Eigenschaft für eine Sünde angerechnet wird, oder aus welchem Grunde sonst man die Person perhorrescirt, läßt sich nicht sagen, obgleich es nahe liegt, daß seine die Herzogthümer verbindende consularische Würde einen Gegenstand des Anstoßes bildet. Vielleicht auch will man damit nur einen Schlag pariren; denn Oesterreich hat bekanntlich gegen die Zerstörung Rendsburgs reklamirt, was mindestens offiziell noch nicht in Abrede gestellt ist. Nun fährt man zwar soeben mit der Abtragung der deutschen festen Stadt fort, was schon Antwort genug ist; allein am Sunde ist es einmal Sitte, doppelte Rache zu nehmen, die auch die deutsche Duldung ruhig erträgt. — Eine andere Verwirrung brachte Dänemark zuerst auf einem anderen, aber nicht minder wichtigen Gebiete hervor. Es ist dies das commerzielle. Dänemark führte nämlich unter Christian VIII. zuerst in ganz Europa eine Probenreisenden-Steuer ein, welche dazumal natürlich vornehmlich gegen Deutschland gerichtet war. Die Staaten des Reichs folgten bald dem Beispiele, vielleicht aus falscher Erkenntniß, vielleicht auch aus Repressaltrieb; sie zogen wiederum mehrere europäische Staaten nach sich und jetzt ist auch Frankreich gefolgt, jedoch nur in rein repressivem Sinne. Zu diesem Behufe theilt nun dieser Staat seinen Beamten eine Liste der verschiedenen europäischen Handelsreisenden-Contributionen mit; danach beträgt dieselbe in Dänemark 200 Fr., in Belgien 60, in Braunschweig 40, in Baden 20, in Hannover 80, in Hessen 30, in Holland 25, in Mecklenburg 80, in Nassau 20, in Preußen und Sachsen 45, in Schweden 100 Fr. Wir theilen diesen an sich schon interessanten Tarif noch deswegen mit, weil daraus hervorgeht, daß selbst in Betreff dieser Handelsabgabe innerhalb des Zollvereins noch keine Einheit und Gleichheit erzielt ist, trotzdem die vielen Vereinskonferenzen dieselbe herbeizuführen schon oft bemüht waren. Zwischen dem Zollvereine und Oesterreich wird sie bald schwinden, doch aber ist ihre Gleichheit dem Auslande gegenüber auch hier nicht stipulirt. Die verschieden Ansätze dieser Steuerspecies differiren zwar im Vereine nicht bedeutend, sie sind aber immerhin geeignet, die gegenseitigen Interessen zu verletzen; denn wenn beispielsweise Baden 20 und Hessen 30 Frs. erheben und Frankreich reciproc verfährt, so ist einerseits Frankreichs Absatz nach Baden erleichterter als nach Hessen und Hessens freier Verkehr nach Baden lediglich zu Gunsten des Privatbudgets dieses Staats etwas erschwert; auf der andern Seite ist Hessen auch wiederum in seinem Export nach Frankreich hinter Baden gestellt, da Frankreich von den hessischen Reisenden 30, von den badischen aber nur 20 Frs. erhebt, ein Zoll aber wird und muß zum Waarenpreise geschlagen werden. — Es scheint vor Allem noth zu thun, daß diese seltsame Contribution überhaupt in Europa mit einem Schlage abgeschafft werde, denn sie paßt nicht in den Rahmen der Zeit; sie ist der dunkelste Fleck im Bilde unserer commerziellen internationalen Politik. Sie besteuert schon den Gedanken des Handels, denn ein Handelsreisender, der auch das ganze Jahr hindurch in einem Lande keine Geschäfte macht, muß sie erlegen. Sie ist auf dem Gebiete des materiellen Lebens, was auf dem geistigen die Censur ist, eine Präventivmaßregel, die sich in den Vorkehrungen des Jahrhunderts wie ein Zerrbild ausnimmt. (Wes. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Gestern Abend nach 9 Uhr hat uns der König der Belgier mit dem Kronprinzen und heute Morgen der König von Preußen verlassen. Beide Könige hatten gestern gleichzeitig dem Gottesdienst in der lutherischen Kirche beigewohnt. Der König von Preußen besuchte auch noch im Laufe des gestrigen Nachmittags den Staatskanzler Fürsten Metternich in seiner Villa auf dem Rennweg, stattete später beim kaiserl. Hofe seine Abschiedsbesuche ab und empfing sodann in seinen Appartements noch zum letzten Male die Erwiederungsbesuche von allen Mitgliedern des kaiserl. Hofes. Unser Kaiser begleitete heute Morgen den König von Preußen auf den Nordbahnhof, wohin die Wagen der beiden Prinzen Karl und Karl Friedrich von Preußen folgten, denen die hier anwesenden k. k. Erzherzoge gleichfalls das Geleit bis zur Eisenbahn gaben, wo, wie bei der Ankunft der hohen Gäste, eine Kompagnie mit der Feldmusik als Ehrenwache aufgestellt war. Der Kaiser verließ den Bahnhof nicht eher als bis der Zug seinen Blicken entschwunden war; als derselbe schon im vollen Laufe war, bog sich der König von Preußen noch mehrmals aus dem Waggonfenster heraus, seinem kaiserlichen Neffen mit dem Taschentuche die letzten Abschiedsgrüße zuwinkend. In Lundenburg, wohin bereits gestern ein Theil der kaiserlichen Hofküche abgegangen war, ist für den König ein Dejeuner bereitet, das Diner nimmt der König heute Abend in Prag bei dem Kaiser Ferdinand ein. Von dem Gesammteindruck, den die gewinnende Persönlichkeit des Königs von Preußen hier hervorgebracht hat, zeugt der Enthusiasmus, der sich bei jedesmaligem öffentlichen Erscheinen des Königs kund gab. Die Erinnerung an ihn wird eine bleibende sein und dürfte durch keine andere Persönlichkeit so bald wieder verwischt werden können; der König hat hier Aller Herzen gewonnen.

Man glaubt, daß die Instruktionen, welche Herr v. Bruck mit nach Konstantinopel nimmt, auf eine allgemeine Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen Oesterreich und der Türkei gerichtet sind und erwarten durch diesen erfahrenen Staatsmann den Abschluß ganz neuer Handelsverträge, welchen indessen wohl eine größere Beruhigung der Türkei in politischer Beziehung vorausgehen müßte. — Hier war das Gerücht verbreitet, daß der König der Belgier mit dem Grafen von Chambord eine Konferenz gehalten und daß sich derselbe für die Fusion ausgesprochen habe. Es wird dieser Nachricht gegenüber aber behauptet, daß König Leopold ebensowenig einen Ausflug außerhalb Wien gemacht, als Graf Chambord Frohsdorf verlassen habe. (Nat.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. Während die Opposition all ihre agitirende Kraft auf die Landthingswahlen verwendet und hierbei eine mächtige Stütze in der Gleichgültigkeit der Masse bei diesen Wahlen gefunden hat, scheint es dagegen, daß die Volksthingswahlen, nach Allem, was sich bis jetzt schon darüber beurtheilen läßt, diesmal noch mehr zu Gunsten der Regierung ausfallen werden, wie es das vorige Mal der Fall gewesen. Ministerielle Kandidaten treten überall gegen die oppositionellen auf, und zwar an den meisten Orten mit den günstigsten Aussichten auf Erfolg. Bei einer neulich in der Stadt Nykjöbing auf Falstern abgehaltenen Vorwahl-Versammlung suchte man vergebens den Bischof Monrad zu bewegen, sich wieder zu stellen; der bekannte eiderdänische Prof. Krieger oder, wenn dieser nicht zu bewegen sein sollte, der eben so eiderdänische Prediger Wegener, sind daher aufgefordert worden, sich als Gegenkandidaten dem ministeriellen Pastor Sidenius gegenüber zu stellen. — „Dagbladet" enthält heute ein Privatschreiben aus Flensburg, worin es heißt, daß die Prediger der Flensburger Probstei in dem neulich abgehaltenen Konvent sich dahin geeinigt haben, auf die Errichtung einer Bibelgesellschaft für das Herzogthum Schleswig und auf Annahme eines für das Herzogthum Schleswig geltenden Rituals bei der Regierung anzutragen. — In Folge offizieller Mittheilung hat die belgische Regierung, auf Grund von Reciprozität, für die Zukunft angeordnet, daß alle dänischen Schiffe, welche belgische Häfen besuchen, davon befreit sein sollen, einer Untersuchung in Betreff der Seetüchtigkeit des Schiffes vor der Einnahme der Ladung unterworfen zu werden. — Das hiesige Kauffahrteischiff „Malvine" ist mit einer Abtheilung Soldaten nach St. Croix in Westindien abgegangen, welche zur Verstärkung der auf den dänisch-westindischen Juseln stehenden Truppen bestimmt ist. (P. Z.)

Niederlande.

Haag, 21. Mai. Das „Echo universel" will wissen, daß eine Ministerialveränderung im Werke wäre, und daß Herr Dunker Curtius seine Entlassung eingereicht. Von den frühern acht und sechszig Mitgliedern, aus welchen die zweite Kammer bestand, sind bisher nur ein und dreißig wieder gewählt worden. Achtzehn neue Mitglieder treten in die Kammer. Neunzehn Wahlen sind noch unentschieden, indem Neuwahlen wegen

---

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 25. Mai: Der Barbier von Sevilla von Rossini
Graf Almaviva: Herr Frey; Figaro: Herr Rieger.

Herr Rieger, welcher seit seinem Auftreten als Czaar abermals in Berlin gastirt und sich dadurch wohl ein leichtes Unwohlsein zugezogen hatte, setzte als Figaro am gestrigen Abend sein Gastspiel fort, auf das wir nicht minder als das ganze versammelte Publikum mit spannender Erwartung hinblickten.

Die Rolle des Figaro ist eine der gefährlichsten, wie überhaupt die ganze Oper den Darstellern und Sängern so bedeutende Schwierigkeiten darbietet, daß sie für unsere deutschen Sänger meistens den Stein des Anstoßes bildet, über den sie einen nicht ungewöhnlichen Purzelbaum schießen. Einestheils nämlich ist eine vollendete Technik des Gesanges erforderlich, und anderntheils eine Leichtigkeit und Grazie des Spiels, wie wir sie nur bei dem Volke finden, welches sich so gerne das „graciös-interessante" zu nennen pflegt. Die Musik des „Barbiers" ist italienisch, aber die Personen sind Franzosen der heutigen haute volée, verliebte Vormünde giebts ja heutigen Tages noch ebenso gut, als liebenswürdige Cavaliere und pfiffige Barbiere, welche in die Jacke eines Postillons d'amour gesteckt gar artig das Handwerk eines angenehmen Briefträgers zu handhaben verstehen. Die ganze Oper ist das non plus ultra von Komik, Grazie, Heiterkeit und Liebenswürdigkeit, die Musik quillt wie aus einer Quelle hervor, welche mit leisem Rauschen den Anger befruchtet, die einzelnen Personen, mögen sie Cavaliere, unglückliche Mündel oder eingebildete Alte sein, sind so interessant komisch und ritterlich-liebenswürdig geschildert, daß es fast scheint, als hätten die Grazien den Componisten am Schreibpulte huldvoll angelächelt und mit ihm ein Bündniß auf immer geschlossen. Rossini ist durch den „Barbier" epochemachend geworden, er brachte den Leuten wieder zum Bewußtsein, daß die Oper kein niederländisches Genrebild sein solle, sondern ein Frescogemälde, daß es darauf ankomme, hier in kecken Umrissen und mit breitem Pinsel zu malen, Farben und Lichteffekte grell gegeneinanderzustellen, nicht aber zu gedämpften Halbtinten ineinander zu vertreiben und alle Fältchen der Haut oder der Gewandung fein auszupinseln. Rossini wußte zur rechten Stunde an das vergessene Alte anzuknüpfen, und deßhalb stellen wir ihm sammt seinen Landsleuten mit Recht hoch, denn er hat ihre Musik wieder in die nationale Bahn geleitet.

„Den Vortritt hat das Königreich", — wir beginnen mit dem Darsteller des Almaviva, dem Herrn Frey, welcher noch immer als Gast auf dem Zettel figurirt. Im Allgemeinen nun setzt es einen großen Grad von Kühnheit voraus, wenn sich ein Anfänger wie Hr. Frey an die Partie des Grafen macht, für welche die wahren Vertreter ganz ausgestorben zu sein scheinen, denn wer unter unsern deutschen Sängern könnte wohl heutigen Tages noch den Grafen vollkommen singen und spielen! Wir wollen daher auch mit dem, was Hr. Frey uns bot, nicht weiter rechten und nur soviel bemerken, daß er nicht störte und als betrunkener Feldschmied einen nicht üblen Anlauf nahm. Die C-dur-Arie ging durch die Mangelhaftigkeit der Figuren verloren, wie überhaupt der Sänger darin fehlte, dieselben mit voller Stimme zu singen. Im Ganzen aber müssen wir offen bekennen — wir sind es der Kritik und dem Sänger schuldig, — hat Hr. Frey unsere Erwartungen bei Weitem übertroffen.

Von unserm Figaro, dem Herrn Rieger, hätten wir unendlich viel zu sagen, und wer sollte auch nicht bei solcher Leistung, wie sie unser verehrte Gast vorzuführen verstand, des Lobes voll sein! Herr Rieger, im Besitz einer kräftigen, man darf fast sagen: dicken Stimme, hat dieselbe so weit zu schulen gewußt, daß er die Coloraturen mit Leichtigkeit zu singen vermag, und solcher Fleiß verdient vor allen Dingen Erwähnung und Anerkennung; giebt es doch jetzt wenige Sänger, welche sich einer regelrechten Gesangsschule unterziehen. In dem Duo (G-dur) mit Rosine sang unser Figaro die schwere Stelle: „Mir das Mährchen aufzubinden, allerliebste Schelmerei", ganz meisterhaft, und wer es vielleicht einmal unternommen hat, sich mit derselben zu befassen, der wird von den Schwierigkeiten des Vorschlages und den Sextolenfiguren zu reden wissen; im Andante 6/8 setzte unser Gast bei „ja" statt e das hohe fis ein und was für ein fis? Es war Wohllaut im vollsten Sinne des Wortes. Auch das Spiel unseres Figaro war ganz allerliebst und dokumentirte fast überall tiefes Studium; einige Stellen nüancirte Hr. Rieger in eigenthümlicher Art, wie wir es bisher noch nicht gesehen, so das Buchstabiren von: Rosine u. s. w. Zu einem Sänger und Darsteller, wie es Hr. Rieger, kann sich die Breslauer Bühne gratuliren, wir würden ihr um dieses Einen Schatzes willen beliebige Auswahl verstatten.

Mit Herrn Hesse muß man oft wider Willen einverstanden sein und über die liebenswürdige Komik gar herzlich lachen; wir glauben, daß in Rollen dieser Art Hr. Hesse unübertrefflich ist und als lumen erster Größe dasteht. Den Gesang wollen wir weiter nicht kritisiren, wir denken dabei aber immer an Voltaire, der einmal sagte: „Man kann nicht immer Alles ausführen, was uns unsere Freunde rathen. Es giebt auch nothwendige Fehler. Einem Bucklichten, den man von seinem Buckel heilen wollte, müßte man das Leben nehmen. Mein Kind ist bucklicht; aber es befindet sich sonst ganz gut." — Herr Schlögell ist ein vortrefflicher Basilio, und der junge unbekannte Chorist, welcher statt des Herrn Heinze den Fiorillo und Offizier sang, wird für Partien dieser Art ganz verwendbar sein, zumal ihm eine angenehme Persönlichkeit sehr zu Hülfe kömmt.

Und nun zu Dir, reizende Rosine, süß wie Zucker, hold wie süße Manna, unübertrefflich an Schelmerei und Liebenswürdigkeit, kleiner Liebling der Grazien und Musen! Wir haben Dich heute lange schmachten lassen, doch schon ein altes Sprüchwort sagt: „Das Beste kommt zuletzt", und so geschah es auch mit Dir! Doch, entschuldigen Sie, Fräulein Ganz, wenn wir Sie soeben mit dem traulichen Du angeredet haben, es geschah im Sturme der Leidenschaft, und soll nicht wieder vorkommen. Ja, in der That, Fräulein Ganz war die schönste und beste Rosine, welche wir jemals genossen, und wer uns zu widersprechen wagt, den fordern wir auf blut'ge Klinge.

Die ganze Vorstellung war allerliebst; den Sängern, wie dem Direktor ein dreimaliges, donnerndes Hoch! ***

Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

(Schluß.)

Vater und Tochter blieben im Knappenhaus, der Geistliche, von einem Steiger begleitet, fuhr im Stollen ein. Er traf hier mehrere Arbeiter versammelt, die Neugierde und Mitleiden hierher gezogen hatte.

Die Bohrarbeit war so weit vorgeschritten, daß nur mehr das Zündrohr eingelegt zu werden brauchte.

„Glück auf!" riefen sie, diesmal mit traurigem Tone, als der Geistliche kam und machten ihm ehrerbietig Platz. Dann zogen sie sich zurück. Der Caplan näherte sich dem Felsen, kündigte seine Ankunft dem armen Gefangenen an und vernahm, an den Felsen gelehnt, seine Beichte, die dieser in Demuth, aber mit der ruhigen Entschlossenheit eines Mannes ablegte, der dem Tode in's Antlitz zu sehen gewohnt ist.

„Te absolvo," sagte der Geistliche nach vernommener Beichte, „in nomine patris et filii et spiritus sancti!" und betete leise.

„Ich habe nun noch einen weltlichen Auftrag," sagte der Geistliche. „Mein Vater und meine Schwester Martha lassen Sie grüßen, Franz."

Franz schluchzte hinter dem Felsen.

„Und nun entschlagen Sie sich aller andern Gedanken und richten Sie diese nur auf die Ewigkeit. Ich werde mich zurückziehen — die Knappen werden kommen, in wenigen Minuten ist Alles entschieden. Was auch geschehen möge, Alles kommt aus der Hand des Himmels."

Als der Geistliche sich entfernte, kamen ihm die Knappen entgegen und baten ihn, sie bei ihrem Werk zu segnen. Sie knieten nieder, beteten andächtig ein Vater Unser und empfingen den Segen des Priesters. Dann zog er sich zurück. — Die Bergleute loosten um die glück-

Unzulänglichkeit der Stimmenzahl der Gewählten Statt finden müssen. — Das „Echo universel" stellt an den ministeriellen Staatskourant die Frage, ob es wahr sei, daß das Gouvernement die vom Papste ernannten katholilchen Bischöfe anerkannt hätte? Alles spräche dafür, daß diese Anerkennung Statt gefunden. (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin siedeln heute aus den Tuilerieen nach St. Cloud über, wo von nun an während der ganzen Dauer der schönen Jahreszeit die kaiserliche Residenz sein wird. Die Kaiserin ist noch immer sehr leidend, weßhalb sie auch am vorigen Sonnabend der Eröffnung des Circus des elyseeischen Felder, wo zwei Sessel für sie und den Kaiser in Bereitschaft gestellt waren, nicht beiwohnte. Aus demselben Grunde war Ihre Majestät gestern verhindert, die Messe in der Tuilerieen-Capelle zu hören. Erst im Juli wird sich die Kaiserin nach Eaux-Bonnes begeben. Für jetzt ist beschlossen, daß der Kaiser sie nicht begleiten wird. Se. Majestät soll durch unbestimmte Complot- und Verschwörungs-Gerüchte lebhaft beunruhigt sein. Die neulich vorgenommenen Verhaftungen sind keineswegs im Stande gewesen, seine Befürchtungen zu zerstreuen. — In den Salons lacht man viel über den Strich, den Baron v. Rothschild Hrn. Pereire durch die Rechnung gemacht, indem er in der vorigen Woche das herrliche Gut Beaumouson an sich gebracht hat. Auch Graf du Chatel hatte sich darum beworben, war aber mit seinen Ansprüchen klüglich zurückgetreten, als er den Beherrscher der Finanzen und der Börse im Felde erscheinen sah. Man hat noch nicht vergessen, daß Pereire seinem Ex-Protektor vor einigen Monaten einen hübschen Streich spielte, indem er ihm den zu den feil gebotenen Gütern der Orleans gehörigen Wald von Arminvillers, welcher an die Besitzungen des Herrn von Rothschild stößt, vor der Nase wegschnappte. Letzterer hat also jetzt seine Revanche genommen. Der Bevollmächtigte Rothschild's und der Pereire's waren bei der Versteigerung zugegen und boten gegen einander. Stets aber wurden sie durch einen Dritten überboten, gerade wie in der Dame blanche. Endlich benutzte Pereire eine kurze Pause, um seinem Bevollmächtigten folgende Worte ins Ohr zu flüstern: „Bieten Sie nur immer frisch gegen den Rothschild'schen Agenten, räumen Sie aber dem des Herrn du Chatel das Feld." Das geschah denn nuch. Wie groß war aber das Erstaunen Pereire's, als es sich herausstellte, daß der vermeintliche Bevollmächtigte du Chatel's in Wirklichkeit der Rothschild's war! (Köln. Z.)

Moldau und Wallachei.

Jassy, 16. Mai. Die Sendung des Fürsten Menschikoff hatte von Anfang an das Land in Unruhe versetzt. Es war nicht einer bloßen Demonstration wegen, daß der Kaiser Nikolaus einen seiner ersten Würdenträger und Militärbefehlshaber mit so viel Pomp und zu so gebieterischem Auftreten nach Constantinopel abordnete. Die Truppen, welche dem Auftreten des Gesandten Nachdruck geben sollten, sind an der Grenze der Moldau in Bessarabien aufgestellt. Je schwerer es ist, Constantinopel von der Seeseite her einzunehmen, je weniger Rußland daran denken mag, um so besser ist ihm seit dem Feldzuge Diebitsch-Sabalkanski's der Landweg in's Herz des türkischen Reiches bekannt. Aus Erfahrung weiß die Moldau, daß, wenn es in Constantinopel nicht geht, wie es gehen soll, um so eher wieder einmal die Moldau besetzt wird, um sie allmälig an die russische Uniform-Herrschaft zu gewöhnen. Beim Vertrag von Adrianopel, der das Protectorat begründete, und Rußland zum Garanten des Wohlbefindens der Donaufürstenthümer machte, ließ es sich dieselben auf so lange in Verwahrung geben, bis die Pforte die Summe für Entschädigung der Kriegskosten vollständig abgetragen haben würde. Schon damals wollte die Protectoratsmacht gern mehr als blos Depositar dieser Länder sein, welche die bilderreiche Sprache der Türken ehedem ihr Peru nannte, dessen Schätze die Türken so wenig zu heben verstanden hatten, wie die Spanier das Gold in ihrem einstigen Peru. Graf Orloff bot im Namen des Czaren dem Sultan an, er möge ihm für 3 Millionen Dukaten beide Fürstenthümer verkaufen, und nur den sehr energischen Vorstellungen eines Dragomans war es zu danken, daß der Divan das Kauferbieten nicht annahm. Daher ist man hier nicht gern Schuldner der Protectoratsmacht oder Gegenstand einer Geldforderung derselben an die hohe Pforte. Der letzte von Constantinopel hierher gekommene Courier hat die Nachricht gebracht, daß Menschikoff sich auf's Land drei Stunden von Constantinopel zurückgezogen habe, auf die Annahme der zuletzt von ihm gestellten Forderungen warte und im Fall die Pforte deren Annahme verweigere, die Türkei verlassen soll. Die Post von Skouleni (auf den Karten Skuliany), einer moldauischen Stadt an der russischen Grenze, zwei Stunden von hier entfernt, hat uns die niederschlagendsten Nachrichten gebracht. Die Anstalten zum Kriege, die in Bessarabien getroffen werden, übersteigen alles, was man bisher gesehen hatte; sie sind enorm — was hier am meisten interessirt und alarmirt, ist, daß die Russen dabei sind, nicht etwa Schiffbrücken, sondern feststehende Brücken über den Pruth zu bauen, als sei die Zeit gekommen, wo die Fürstenthümer mit Bessarabien von Neuem unauflöslich verbunden werden sollten, nicht durch das fortbestandene Band der Nationalität, sondern durch russische Ueberbrückung. Die Entfaltung solcher Streitkräfte kann nicht blos darauf berechnet sein, die Pforte einzuschüchtern. Vielmehr will die Protectoratsmacht offenbar ihren griechischen Glaubensgenossen beweisen, daß die Strafe nicht ausbleiben würde, wenn sie sich nicht genug wollten protegiren lassen. Der Patriarch von Konstantinopel mit seiner Synode hat gegen alle Unterstellung unter russischen Einfluß protestirt; die griechischen Metropoliten in Jassy und Bukarest denken in diesem Punkt nicht anders als die Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem oder Antiochien. Rußland nimmt gern den Anschein an, als wäre russische Kirche und griechische Kirche eins, und der Czar das Haupt der gesammten griechischen Kirche, so wie er die russisch-griechische mit mehr als päpstlicher Machtvollkommenheit regiert, und im Abendland mag mancher sich haben einreden lassen, es sei so. Bis jetzt ist es nicht so, und weder die Priester noch die Laien wünschen die Unterordnung unter die Synode in Rußland, den geistlichen Senat des Czaren herbei, sondern halten auf ihre kirchliche, wie auf ihre nationale Selbstständigkeit. — Die Bestürzung, welche die Nachrichten aus Konstantinopel und Bessarabien hervorgebracht haben, ist so groß, daß eine Stockung der Geschäfte im ganzen Lande eingetreten ist. (Nat.-Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. Daß Fürst Menschikoff abgereist sei, daß das ganze russische Gesandtschafts-Personal sich zum Abreisen anschicke und daß in aller Eile bedeutende türkische Truppenmassen sich gegen die Donau in Bewegung setzen, — das sind die beunruhigenden Gerüchte, welche durch die Stadt gehen. Die bevorstehende Abreise des Postcouriers erlaubt es uns nicht mehr, diese Dinge im Einzelnen zu verificiren. Gestern konnten wir mit eigenen Augen den Uebungen der türkischen Marine, nach den Signalen der Trommel mit der äußersten Präcision ausgeführt, zusehen. Der türkische Vice-Admiral und ehemalige englische Capitän Slade entwickelt bei denselben eine außergewöhnliche Thätigkeit. Die Dardanellen und die Forts am Bosporus sind übrigens von preußischen Instrukteurs vortrefflich bedient, und was von denselben geleistet werden kann, das hat der frühere k. preußische Lieutenant Jungmann, der einige Jahre hier den Posten am Eingange des schwarzen Meeres versah, später bei Eckernförde gezeigt, als der Stolz der Dänen theils in Brand aufloderte, theils gekapert ward. (K. Z.)

Pera, 12. Mai. Den Forderungen des Fürsten Menschikoff, welche nun doch allmählig bekannter geworden sind, ist, da derselbe seit der Ankunft Lord Redcliff's und de la Cour's auf eine energischere Opposition von Seiten der Pforte gestoßen ist, am 4ten d. ein Ultimatum gefolgt; die Pforte hat hierauf am 10ten d. eine entschieden abschlägige Antwort gegeben, nachdem sie im Divan vorher selbst Reschid Pascha, den griechischen Patriarchen und wer sonst noch einen Rath zu geben im Stande sein konnte, zu Rathe gezogen hatte. Ueber die Forderungen Menschikoff's würde man sich allenfalls noch geeinigt haben. Derselbe verlangte aber eine Garantie für die Exekution der Zusagen, welche darin bestehen sollte, daß in der neu zu stipulirenden Convention Rußland allein die Ueberwachung und im Falle einer Vernachlässigung allenfallsige Intervention zugestanden würde, das heißt freilich den Sultan vollständig unter Vormundschaft stellen. Mit Rücksicht auf eine solche Demüthigung und auf die Hülfe Frankreichs und Englands rechnend, hat die Pforte verneint. Unter der hohen griechischen Geistlichkeit und den vornehmen Fanarioten soll Rußland nicht viel Sympathieen besitzen, und soll dieser Umstand ebenfalls auf die Pforte nicht ohne Einfluß geblieben sein. Die englischen und französischen Stationsschiffe haben bereits in der Nacht vom 7ten das goldene Horn verlassen. Fürst Menschikoff ist nach Bujukdere aufs Land gegangen; die russische Gesandtschaft ist reisefertig, bis zum 14ten dieses Monats hat man der Pforte noch Bedenkzeit gegeben. Wir haben also, wenn hier nicht bald eine andere Wendung der Dinge eintritt, den Krieg vor der Thür. In der Stadt herrscht die größte Bestürzung. Der Geld-Cours ist seit gestern um zwei Piaster in die Höhe gegangen und die Kaime's (türkisches Papiergeld) sucht Jedermann fortzuschaffen. — Die neue Bank, welche in diesen Tagen ihr in einem sehr flatterhaften und vagen Style verfaßtes Program veröffentlicht hat, kann der bestürzten Handelswelt wenig Trost geben; noch viel weniger wird ein europäischer Kapitalist sich veranlaßt finden können, sein Geld in ein so unsolides Institut zu stecken. Mit der Entdeckung einer Verschwörung unter den Ulema's hat es seine Richtigkeit. Es hatten sich in aller Stille aus dem Innern Anatoliens, wohin die Kunde von dem Thun und Treiben in Stambul gedrungen war, und wo das Auftreten eines Leiningen und Menschikoff den alten Haß des Clerus anfachte, eine Menge Imams hier eingefunden, die sich davon überzeugen wollten, ob der Padischah denn wirklich nicht mehr „der Herr aller Länder und Meere" sei. Diese Leute, denen man nichts Gutes zutraute, wurden heimlich heimgeschickt und die Medresse (Akademie) bei der Moschee Mehemed's, ein Hauptheerd des Fanatismus, wurde aufgehoben und die Softa's (Schüler) entlassen. Auch Waffen sollen in den Gewölben der S. Sophia gefunden worden sein. — An andern Orten sind die griechischen Ostern nicht so gemüthlich verlaufen wie hier; auf der Insel Chalki stürmte eine Horde türkischer Soldaten in die harmlosen Spaziergänger, und 15 Personen, theils Kinder, theils Greise, wurden mehr oder weniger verwundet; in Konrah warf man den Griechen todte Hunde auf die Altäre; in Kaisarieh that man noch Schlimmeres. — Der Tod der Sultanin-Mutter ging ohne allen Eindruck vorüber. Ein seltsames Land der Widersprüche, dieser Orient! Sie, die bei Lebzeiten göttliche Verehrung genoß, deren Name in Aller Munde war, die unermeßliche Einkünfte besaß, wird ohne Sang und Klang in Sultan Mahmud's II. Mausoleum getragen. Daß sie lange Zeit mit Riza Pascha in einem verbotenen Verhältnisse lebte, ist bekannt. Sie war eine gekaufte circassische Sklavin und ungefähr 48 Jahre alt. Auf die politischen Verhältnisse ist ihr Tod nicht ohne Einfluß, da sie, eine Frau von Energie und natürlichen Gaben, ihres sie hochverehrenden Sohnes beständige Rathgeberin war. Eine Menge Verwickelungen und Verlegenheiten wurden durch sie geordnet. Ihr Verlust ist in der jetzigen trüben Zeit ein doppelter für den Sultan. (Köln. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 24. Mai, Vormittags 9 Uhr. Se. Majestät der König von Belgien und der Herzog von Brabant sind nach Gotha abgereist.

Frankfurt a. M., 24. Mai, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern vom 22sten ist der österreichische Gesandte definitiv abberufen und der diplomatische Verkehr abgebrochen. — Dieselben Nachrichten melden, daß der Bundesrath von Freiburg Rechenschaft wegen der jüngsten Maßregeln fordert. (Tel. Dep. d. C. B.)

Wien, 25. Mai, Vormittag. Es ist eine neue Post aus Konstantinopel vom 16ten eingetroffen. Dieselbe bestätigt den Ministerwechsel. Reschid Pascha, Aeußeres; Mustapha, Großvezier. Die Situation wird als kritisch bezeichnet. Die französische Flotte befindet sich noch in Salamis. (Tel. C. B.)

Paris, 23. Mai. Der Senat hat gegen den Antrag des Berichterstatters, Admirals Mackau, die Promulgation des Gesetzes wegen Pensionirung der Stabs-Offiziere der Marine genehmigt. Der Senat-Konsult-Entwurf wegen Vermehrung der Civilliste um fünf Millionen und wegen eines Spezial-Kredits für Einrichtungs- und Vermählungs-Kosten des Kaisers ist auf unbestimmte Zeit vertagt. (Tel. St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Mai. Der Oberpräsident, Herr von Senfft-Pilsach, wird, wie das C.-B. wissen will, während der Urlaubsreise des Vicepräsidenten Herrn Wallach unausgesetzt während des Sommers auf seinem Posten verbleiben, um so mehr, als der Provinz in 6 — 8 Wochen ein Besuch des Königs bevorsteht.

Gestern Nachmittag machte ein Theil des Offizierkorps in Begleitung von Damen auf dem Dampfschiffe „Swinemünde" eine Lustfahrt nach Gotzlow.

Wie man hört, ist das Gebäude und Inventarium der hiesigen Vereins-Zuckersiederei für ca. 131,000 Thlr. an die Kaufleute Alb. Haase und Scalla käuflich übergegangen.

Es ist der Direction unseres Stadt-Theaters gelungen, Fräul. Johanna Wagner für 3 Vorstellungen zu engagiren. Wahrscheinlich schon in der nächsten Woche wird dieselbe hier auftreten und zwar in den Partbieen des „Romeo," „Fidelio" und der „Fides." Die Preise dürften voraussichtlich erhöht werden.

— (Polizei-Bericht.) Am 21. d. M. fiel ein Schiffsarbeiter vom Verdeck in den Schiffsraum und brach dabei zwei Rippen und einen Fuß. An demselben Tage fiel ein Arbeiter vom Dache eines Hauses auf dem Rosengarten, ohne sich dabei erheblich zu beschädigen. — Entwendet sind: 1) von einem an der Baumbrücke liegenden Schiffe 2 10tel-Kisten Cigarren; der Diebstahl ist ermittelt; 2) von einem Grundstücke auf der Lastadie drei große schwarze, sogen. amerikanische Hühner und ein schwarz und weiß gesprenkeltes Huhn. 3) Von einem Hofe am Zimmerplatz circa 48 Centner Roheisen 4) Von einem Ankerplatz in Bollinchen in der Nacht vom 23. bis 24. ein altes viergängiges getheertes Boot, am Vordersteven links einen 4 Zoll breiten und 2 Fuß langen Blechstreifen, am Hintersteven eine neue eiserne Klammer und eine neue Ruderpinne. Die Kette ist etwa 4 Fuß lang und mit einem großen Ringe und Doppelhaken versehen. Von den vier Riemen haben 3 kieferne und einer ein eichenes Blatt, an kiefernen Stangen genagelt. Beladen war das Boot mit 2 Klafter kiefern Klobenholz. 5) aus einem Hause am Kohlmarkt vom Trockenboden: eine weiße Frauenjacke; 6) aus einem Keller in der Mönchenstraße: ein Ende Rauchrohr; der Diebstahl ist ermittelt. 7) Aus einem Hause in der Königsstraße zwei Unterbetten mit roth und weiß gestreiftem Inlett, ein Deckbett mit blau und weiß gestreiftem Inlett, ein Pfühl mit roth und weiß gestreiftem Inlett, ein weiß leinener Ueberzug, gezeichnet R. R., zwei blaugestreifte Kopfkissen-Bezüge und ein Bettlaken gezeichnet R. R. — Gefunden ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. ein schwarzer Mannshut. — Verhaftet sind vom 21. bis 24.: wegen Diebstahls 5 Personen, wegen unbefugter Arbeits-Einstellung 3, eigenmächtigen Verlassen des Dienstes 1, unbefugten Gewerbebetriebes und Umherziehens 3, fehlender Legitimation 4, Bettelns 1, wegen Straßen-Excesses 5, Nichtbefolgung der Reiseroute 2, fehlender Legitimation 3, Zusteckens von Sachen an Gefangene 3, Umhertreibens 3, Trunkenheit 2, Obdachlosigkeit 1 Person. In Summa 33 Personen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Liverpool, 11. Mai. Regulus, Wauis, von Stettin. Belwether, Newton, nach Swinemünde.
London, 23 Mai. Christine Charlotte, Constable, von Stettin. Garland, Steward, do.
Middlesbro', 21. Mai. Emma, Brumm, nach Stettin. Familie, Radmann, do.
Newcastle, 21. Mai. Sirius, Tode, nach Stralsund. Pilot, Pust, nach Stettin. Cathinka, Ritzebeck, nach Elseneur.
Newhaven, 21. Mai. Emilie, Last, von Swinemünde.
Poole, 21. Mai. General von Thun, Gronow, nach Stralsnnd.
Shields, 21. Mai. Aurora, Käding, von Stettin. Glückzu, Krüger, nach Stettin. Mary, Hurst, do. Elizabeth, Dodde, nach Swinemünde.
Swinemünde, 25. Mai. Vorwärts, Wagenföhr, von St. Petersburg. Cruiser, Daris, von Newcastle. Johannes, Schwertfeger von Rügenwalde. Louise, Kloth, do. Ostsee, (D.) Schepke, von Königsberg.

In See gegangen:

24. Jean, M'Crea, Graham, nach Drogheda mit Weizen.
Johanna, Beckmann, Inverneß, mit Getreide.
Agatha Jacoba, Kramer, von Rendsburg mit Holz.
Saucy Jack, Davidson, nach London mit Holz und Zink.
Sarah, Loets, do. do.
Ceres, Berg, nach Bordeaux mit Holz.
Fanny, Young, nach Drogheda mit Weizen.
Königsberg, (D.), Eybe, nach Königsberg.
v. Nagler, (D.), Barandon, nach Stockholm.

---

liche Hand, die das Zündrohr und den Schwamm anlegen sollte; das Loos fiel auf Martin.

„Glück auf!" riefen die Andern dreimal und entfernten sich, um Martin nicht zu beirren, der nun allein hinzu trat und die letzten Vorbereitungen zum Schlusse traf.

Dann zog sich auch dieser zurück und lautlos warteten Alle in der Entfernung mehrerer Schritte auf den Erfolg.

Man hörte einen dumpfen Knall, ein weißer Rauch züngelte durch das dunkle Gestein, dann fielen einige Trümmer zu Boden, dann lautlose Stille ringsumher.

Niemand wagte das Stillschweigen zu unterbrechen und nahe hinzu zu treten.

„Er giebt kein Zeichen des Lebens," sagte Andreas, „er ist todt!"
„Er ist todt!" wiederholte ein Anderer.

Man nahm die Grubenlampen und trat näher hinzu. Der Schuß war tief und gut gebohrt, und hatte seine Wirkung gethan; ein gewaltiger Riß ging von oben nach unten und kreuzte sich nach mehreren Richtungen, einzelne Trümmer waren herausgefallen, die übrigen Stücke lagen gelockert übereinander.

„Lebst du, Franz?" rief Andreas — keine Antwort: „Er ist todt!" sagten Alle zu einander.

Nun wurden die Krampen angesetzt, um die Trümmer wegzureißen. Die obersten Trümmer waren bereits abgeräumt, man konnte an den Rest des Felsstückes hinansteigen, wie an eine erstürmte Bresche und leuchtete nun mit der Grubenlampe nach dem engen Verließe.

Welche Scene bot sich nun dem Auge! Franz lag auf den Knieen mit gefalteten Händen, das Antlitz an den Fels gelehnt, todtenblaß und starr, ohne Zeichen des Lebens.

Das Wasser war bereits bis an die Brust des Knieenden aufgestaucht, aber er war unverletzt, hart neben ihm war ein Felsstück niedergerollt, den geringen Raum zwischen seiner Fußsohle und der Felswand ausfüllend, und hatte ihn von unten bis oben mit dem Gischt des aufspritzenden Wassers besudelt.

Man hob Franz in die Höhe, man rüttelte ihn, man fühlte an seine Pulse — bald überzeugte man sich, daß ihn nur eine Ohnmacht umfangen hielt.

„Ein schützender Engel hat dieses abgerissene Stück in seinem Sturze gelenkt," sagte der Geistliche, tief bewegt, als auch er herzukam, und Alle verwundert und gerührt ihm zeigten, was ihnen wie ein Wunder vorkam.

Der aus seinem Grabe Wiedererstandene erholte sich in kurzer Zeit so weit, daß er, auf die Arme seiner Kameraden gestützt, weggeschafft werden konnte. Im ernsten, aber freudigen Schweigen folgten ihm die Uebrigen.

Im Knappenhaus erwarteten sie der Müller und seine Tochter. — Ein Knappe war vorausgeeilt und brachte die frohe Kunde der Rettung. Der Müller weinte wie ein Kind. Er nahm seine Tochter bei Seite und sprach nur die wenigen Worte:

„Martha, wenn du noch desselben Sinnes bist, ich habe nichts mehr einzuwenden. Hier ist eine Fügung des Himmels."

„Ich habe mich verlobt," sagte Martha ruhig. „Als ich an dem Kreuze betete, habe ich es der heiligen Jungfrau Maria geschworen, entweder dem Franz zu gehören, oder in's Kloster nach Seben zu geben, wo man auch der Mutter Schwester, die gute Katharina einkleidete. Von meinem Gelübde konnte mich nichts mehr abbringen. — — Vater, ich bin noch desselben Sinnes. Mache nun, was dir gut dünkt."

Die Thüre öffnete sich, Franz noch schwach und sich mühsam fortschleppend, trat herein. Ihm nach die Andern. Franz erröthete, als seine Augen auf Martha fielen, von deren Ankunft er noch nichts wußte. Zögernd blieb er an der Schwelle.

Der Müller trat ihm entgegen, die ersten Begrüßungen waren vorüber.

„Franz," sagte der Müller, „ich habe ein Unrecht an dir gut zu machen. Schon einmal hat mir der Himmel einen Fingerzeig gegeben, das zweitemal soll er mich nicht so starrköpfig und hartherzig treffen."

Franz glaubte ihn zu verstehen. Ein freudiger Zug ging über sein blasses, leidendes Angesicht.

„Für dich soll gesorgt sein," fuhr der Müller fort. „Du ziehst vom Berge und kommst zu uns. Ich übergeb' dir die Wirthschaft und Alles, was ich habe. Du nimmst deine Mutter zu dir — und schreibst ihr heute noch. Sie soll uns wirthschaften helfen. Was du aus der Martha machst, das überlass' ich dir. Jetzt schau' auf dich und deine Gesundheit, und wenn's Gott will, in drei Wochen ist Hochzeit."

Und so geschah es auch. Franz zog von dem Berge in des Müllers Haus, wo er nach wenigen Tagen vollends erstarkte. Der Geistliche blieb noch so lange, bis er nach ein paar Wochen die Hände der Liebenden am Altare zusammenfügte.

Franzens Mutter wurde aus Böhmen verschrieben und wohnte dem Feste bei. Sie blieb bei ihrem Sohne.

Franz und Martha sitzen nun auf der Mühle und betreiben die Wirthschaft.

Aus dem Knappen ist ein tüchtiger Müller und Landwirth geworden, der den Fremden, wenn sie zuweilen aus dem nahen Badeorte auf ihren Ausflügen zu ihm kommen, sein Schicksal erzählt, und denen er dann überglücklich seine Martha zeigt, zu der ihm das Unglück auf dem Berge verholfen hat.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	339,10‴	337,94‴	336,90‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 7,8°	+ 16,2°	+ 8,0°

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 25. Mai. Warme Luft, starker Ostwind.

Weizen, sehr fest, 50 W. 19pfd. 19lthg. schlesischer und märkischer loco $68\frac{1}{2}$ Thlr. bez, eine Ladung gelber schles. 90pfd. Abladung schwimmend 66 Thlr. bez., 88.89pfd. gelber pr. Frühjahr $67\frac{3}{4}$ a 68 Thlr. bez., 60 W. schlesischer 91pfd. 68 Thlr. bez., 56 W. gelber schlesischer schwimmend pr. Connoiss. $90\frac{1}{2}$pfd $67\frac{1}{2}$ Thlr. bez., gestern 30 W. ab Anklam 89pfd. pr. Connoiss. 64 Thlr. bez.

Roggen schließt stiller, loco $86\frac{3}{4}$pfd. 59 Thlr. bez., 87pfd. 60 Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 59 a 58 Thlr. bez., $58\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, pr. Juni-Juli und Juli-August 54 Thlr. Br., pr. September-Oktober 52 Thlr. bez. und Gd.

Rüböl, wenig beachtet, pr. Mai $10\frac{1}{3}$ Thlr. G., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. September-Oktober $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gd.

Spiritus, rasch steigend, loco ohne Faß 13 a $12\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß 13% bez., pr. Frühjahr 13 a $12\frac{1}{2}$ % bez., pr. Juni-Juli 13 % bezahlt.

Zink, gesucht, pr. Frühjahr $7\frac{1}{3}$ Thlr. bez. und Gd., $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 7 Thlr. Br.

Leinöl $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Kleesamen, weißer und rother $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Patna-Reis $5\frac{1}{2}$ Thlr. unverst. bez., Bengal $4\frac{2}{3}$ Thlr. unverst. bez. Java-Caffee 5 Sgr. $2\frac{1}{2}$ pf. unverst. bez., Brasil ord. und gut ord. $4\frac{1}{6}$ Sgr. unverst. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
62 — 66.	58 — $62\frac{1}{2}$.	39 — 40.	31 — 34.	54 — 56.

(Oberbaum.) Am 24. Mai sind stromwärts eingekommen: 674 W. Weizen. 124 W. Roggen. 77 W. Rapps. 760 Ctr. Zink.
(Unterbaum.) Am 24. Mai sind küstenwärts eingekommen: 6 W. Roggen.

Berlin, 25. Mai. Roggen pr. Mai-Juni $53\frac{1}{2}$ a 54 Thlr. bez.
Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai $10\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Sept-Oktbr. $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez.
Spiritus, loco ohne Faß $25\frac{3}{4}$ a 26 Thlr. bez, pr. Mai 25 a 27 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25 a 26 Thlr. bez.

Breslau, 25. Mai. Weizen, weißer 66—72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 51—60, Gerste 38—44, Hafer 29—32 Sgr.

Stettin, 25. Mai 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	$152\frac{1}{24}$	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	14[illegible]	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 $22\frac{5}{8}$	—	—
	3 Mt.	6 $21\frac{1}{8}$	6 $21\frac{1}{8}$	—
Paris	3 Mt.	$80\frac{1}{2}$	—	—
Bordeaux	3 Mt	$80\frac{1}{3}$	—	—
Augustd'or		—	—	$110\frac{3}{4}$
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	102	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	$4\frac{1}{2}$ %	$104\frac{2}{3}$	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	$100\frac{1}{4}$	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		$158\frac{1}{2}$	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	96	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	$127\frac{1}{2}$	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	93
do.	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	—

Berliner Börse vom 25. Mai.

Ausländische Fonds.

N. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$119\frac{3}{4}$	—	
do. v. Rothsch	5	$104\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	$97\frac{3}{4}$	
- p. Sch. Obl.	4	93	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	98	
- p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	98	—	
- Part. 500 fl.	4	$93\frac{1}{4}$	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. St. Pr. A.	—	66	—
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	—
Kurh. 40 thlr.	—	40	39
N. Bad. 35 fl.	—	$23\frac{3}{4}$	$22\frac{3}{4}$
Span. $3\frac{5}{8}$ inl.	3	—	—
- 1 à $3\frac{5}{8}$ steig.	1	—	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	$101\frac{1}{8}$	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	104	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	104	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	$159\frac{3}{4}$	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	103	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	—	
Posensche do.	4	—	$104\frac{1}{8}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	98	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	97	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	-	101	
Rentenbriefe. Pomm.	4	$101\frac{1}{8}$	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	$100\frac{1}{2}$	
Rentenbriefe. Preuß.	4	$101\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	$100\frac{3}{4}$	-	
Rentenbriefe. Sächsische	4	101	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	$101\frac{1}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$110\frac{3}{4}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{3}{8}$	$10\frac{7}{8}$	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	$75\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	$103\frac{1}{2}$ B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	$137\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Hamburg.	—	$113\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	$95\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	100 G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ B.
Berlin-Stettiner	—	158 a $57\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	$134\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$122\frac{1}{4}$ a 22 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	$101\frac{1}{2}$ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	
Magdb.-Halberst.	—	$189\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Wittenb.	—	$49\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	$101\frac{1}{4}$ G.
Niederschl.-Märk.	4	$100\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	4	101 G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	62 G.
Oberschl. Litt. A.	—	$223\frac{1}{2}$ B.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	184 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	89 G.
do. Stamm-Pr.-	4	$94\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Thüringer. . .	—	$114\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	$84\frac{1}{4}$ a 84 bz.
Amsterd. Rotterd.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	$94\frac{3}{4}$ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$51\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	$57\frac{3}{8}$ a $57\frac{3}{8}$ bz.
do. Prioritäts-	5	103 G.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 12, eine Baustelle von 7980 □Fuß Größe an den Meistbietenden veräußert werden.

Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

30sten Mai c., 11 Uhr Vormittags,

in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bebauungs-Plan in dem Termin eingesehen werden können.

Stettin, den 21sten Mai 1853.

Krafft, Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landraths-Amt
am Dienstage den 14ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, im landräthlichen Bureau hierselbst, große Wollweberstraße No. 587,
gegen 20 Centner entbehrlicher Akten, jedoch nur zum Einstampfen, an den Meistbietenden im Wege der Licitation verkaufen. Kaufliebhaber werden dazu hierdurch unter dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen des Verkaufs im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Stettin, den 23sten Mai 1853.

Königliches Landraths-Amt.

v. Ramin.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nachdem heute, unter Sistirung der Partikular-Klagen, über das Vermögen des Böttchermeisters Radloff in Lassan das Diskussions-Verfahren eröffnet worden ist, werden alle diejenigen, welche daran aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf den

6. und 20. Juni und 4. Juli d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr,

angesetzten Termine vor dem Königlichen Kreisgerichte hierselbst glaubhaft anzumelden, bei Strafe der Präklusion.

Greifswald, den 14ten Mai 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Anzeigen vermischten Inhalts.

✝ Alte **Grabkreuze** und **Gitter** von Eisen werden unter **Garantie** neu vergoldet und gestrichen zu möglichst billigen Preisen.
Bestellungen auf neue Grabkreuze und Gitter werden zu Hütten-Preisen schnell effektuirt von
C. A. Rinck, kl. Domstr. No. 688/89.

Das Theater Pittoresque
vor dem Königsthore, auf dem Bauplatz des Herrn Metzel, ist von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ sgr.; — Kinder, Dienstboten und Militairs die Hälfte.
Seill, Mechanikus.

☞ Ein Privatlehrer wünscht unter sehr billigen Anforderungen noch Schüler in oder außer dem Hause zur Ertheilung von Privat-Unterricht, sowie Nachhülfe bei den Schularbeiten, Vorbildung für die unteren Klassen des Gymnasii ɔc. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Das Wochenblatt
für Pyritz, Berlinchen, Lippehne und Bahn, herausgegeben von Adolph Spanier in Pyritz, empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art. Da das Blatt vielseitig auf dem Lande gelesen wird, so ist es namentlich denjenigen sehr zu empfehlen, welche dem ländlichen Publikum etwas anzuzeigen haben. Der Insertionspreis beträgt für die gespaltene Zeile 1 sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.